

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 44

Illustration: "Unsere Feriengäste müssen ziemlich stürmisches Wetter gehabt haben!"

Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

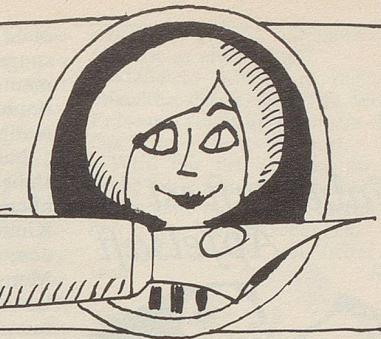
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Hohe Zeit

Rosita Frei hat es satt. Es: das Leben als Traum. Als Wartefrist bis zu dem Moment, wo das verkörperte Glück um die Ecke biegt. Wo die Einsamkeit ab und die Zweisamkeit anbricht. Rosita kann nicht mehr an dieses Wunder glauben. Sie fühlt sich von den Minnesängern genarrt. Sie lastet ihnen verlorene Jahre an.

Rosita Frei nähert sich der Vierzigerschwelle. Einer psychologischen Hürde, die mühelos zu nehmen wenigen weiblichen Wesen gelingt. Angst vor der Zukunft packt Rosita. Aber sie lässt sich nicht überwältigen, sondern entscheidet sich für Aktivität. Sie begibt sich auf gezielte Männersuche.

Rosita regt sich gesellschaftlich. Fehlt nicht mehr an Parties, Kursen, Theateraufführungen, in Konzerten, Museen, Freibädern, Saunas, Cafés, Restaurants, Bars. Der Erfolg ist klassisch: ihr Ruf leidet, ihr Mut sinkt – der Märchenprinz taucht auch an exponierter Stelle nicht auf; offenbar eher unter. Seelische Hassardeure sind kein Ersatz für ihn.

Nach vier Monaten zieht Rosita Frei Bilanz. Zwischen Soll und Haben klafft eine derart breite Zahlenlücke, dass die Einzelunternehmerin beschließt, sich an Fachleute zu wenden. Auf der Jagd nach seriösen Firmen ereilt Rosita eine bittere

Erkenntnis: Sie hat die Schicksalsrechnung ohne den Liebestränklein brauenden Wirt gemacht. Renommierte Institute verlangen horrende Summen für ihre Dienste.

Doch Rositas Chance liegt nah. Das illustrierte Leibblatt beschert ihr einen wissenschaftlich fundierten, detaillierten Computer-Coupon, der jede Menge idealer Partner aus dem Elysium herunterlotst. Rosita packt das als eine Art Gutschein propagierte Zauberformular, kreuzt an, füllt aus, fliegt zum postalen Dringlichkeitsschalter, erwartet Antwort, ehe die Briefmarke einen Stempel trägt, und enträtselt 38 Stunden später folgende AG-Erklärung:

«Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an einem individuellen GRATIS-Partnervergleich, an welchem Sie noch heute teilnehmen werden. Die Auswertung Ihres Chancetestes sowie sorgfältig für Sie ausgewählte Probevorschläge können Ihnen schon in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Bitte rufen Sie doch sofort (...) aus unserem langjährigen, bewährten Mitarbeiter-Team an, um das Resultat zu erfahren. Sie werden über Ihre Möglichkeiten bei uns überrascht sein!»

Rosita Frei liest aufmerksam – zwischen den Zeilen. Sie zweifelt am kostenlosen Service. Auf Draht, via Draht erkundigt sie sich und findet ihre schlimm-

sten Ahnungen bestätigt: «gratis» gilt nur für die Fütterung des Elektronengehirns. Das forscht eilends nach möglichen Tête-à-Tätern. Dann spuckt die Wahlmaschine ein Tagesergebnis aus. Rosita darf es im pseudo-privaten Gespräch mit den Institutsbeauftragten anhand von Photos und Personalangaben prüfen. Möchte sie eine einzige Adresse erfahren, muss Rosita – für drei Jahre – Mitglied des vornehmen «Clubs» werden. Dieses Vergnügen kostet lediglich 2660 Franken.

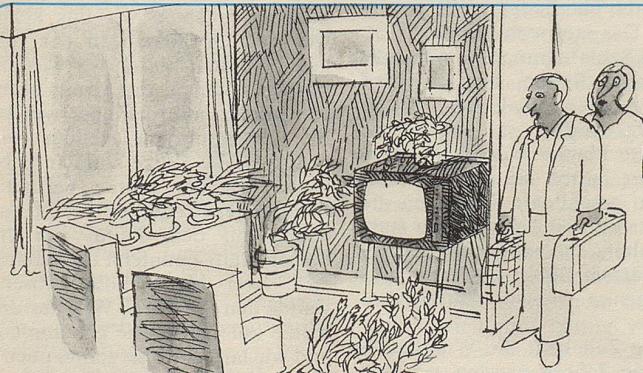
So preiswert kommt die Heiratswillige nie wieder zu einem hoffnungsvollen Augenschein: das Konkurrenzunternehmen streckt seine helfende Hand für 2800 Franken pro Jahr aus. Allerdings unter Vorbehalt. Für Rosita, beispielsweise, röhrt es keinen Finger. Diese traurige Nachricht besitzt die Kandidatin schwarz auf weiß: «... müssen wir Ihnen heute aus Fairnessgründen leider eine Absage erteilen. Fassen Sie dies aber bitte nicht persönlich auf, denn für diese Entscheidung verantwortlich sind allein Ihre soziologischen und biologischen Daten.»

Rosita fühlt sich sanft getröstet, prägen doch soziologische und biologische Faktoren alles andere als ein Persönlichkeitsbild ...

Rosita Frei hat es satt. Es: das gezielte Suchen. Das «exhibitionistische» Loblied auf eigene Werte.

Rosita bleibt ledig.

Ilse



«Unsere Feriengäste müssen ziemlich stürmisches Wetter gehabt haben!»

Wahlballons

«Gebt uns die Kinder bis zum sechsten Altersjahr, und wir haben sie ganz!» soll der Gründer des Jesuiten-Ordens gesagt haben. Mit welcher Erfolgsquote darf wohl jene Partei rechnen, die vor den Herbstferien auf verschiedenen Schulhausplätzen ihres Bezirkes rote Luftballons verteilt?

Die Kinder schrieben ihre Adresse als Absender auf eine Postkarte – wer es nicht selbst konnte, wandte sich vertrauensvoll an einen hilfsbereiten Parteimann –, mussten aber jenen anderen Teil davon abtrennen, auf dem die Köpfe der zu wählenden

Parteigrößen prangten. Diese zweite Karte war dazu bestimmt, den Eltern nach Hause gebracht zu werden. Die Ballons mit dem deutlich sichtbaren Parteisignet wurden mit Gas gefüllt, die Postkarten angehängt – Rücksendung durch den ehrlichen Finder bitte ans Parteisekretariat! –, dann liess man sie fliegen, auf dass sie noch weiter im Lande die Grossherzigkeit der edlen Spender verkündeten.

Was dem einen recht, sei dem anderen billig, werden sich die anderen Parteien sagen. Und da die fröhkindliche Prägung der Persönlichkeit erwiesen ist, wird möglicherweise beim nächsten Wahlgang ein cleverer Parteimanager auf die Idee kommen,